

# INHALT

4	Vorwort	27	Die neuzeitliche Ausstattung
5	Der historische Kontext	27	Die Kanzel mit Beichtstuhl
7	Eine kurze Baubeschreibung	28	Die Empore
11	Die mittelalterliche Ausstattung	30	Die Orgel
11	Der Triumphbogen	30	Sonstiges
12	Der Altar mit Reliquiengrab	32	Bau- und kunsthistorische Bewertung des Kirchenbaues
13	Die Wandnischen	34	Der Förderverein und die Sanierung der Kirche
14	Die Wandmalereien	36	Anmerkungen
15	Portal und Tympanon	40	Abbildungsnachweis
17	Der Taufstein		
18	Die romanische Glocke mit Münzbild		
22	Die Truhe		
23	Bauliche Details		
23	Die Rekonstruktion des romani- schen Turmdachwerks		
25	Die Rüsthölzer		
25	Die Schallarkadensäule		
26	Der Eckstein		

## DIE KIRCHE VON SYLBITZ

### »EIN ABSONDERLICH GEBÄUDE...«

› Dirk Höhne

Wenngleich der Schreiber des Inventars, Carl Daniel Angerstein, diese Bemerkung nur auf den Turm bezog, so erkannte und meinte der damalige Pfarrer schon Mitte des 18. Jahrhunderts eine Eigentümlichkeit der Kirche, die sich in der für den hiesigen Raum »absonderlich[en]«<sup>1</sup> Stellung des Turmes im Osten anstatt im Westen äußert. Und wirkt die kleine Sylbitzer Chorturmkirche auf den ersten Blick noch recht unscheinbar, so offenbart sich dem geneigten Betrachter ein ausgesprochen qualitäts- und eindrucksvolles Gebäude, das zudem noch mit weiteren Besonderheiten aufwarten kann. Errichtet in den Jahren um 1200 und seit dieser Zeit baulich kaum verändert, darüber hinaus mit einem fast geschlossenen Ensemble der hochmittelalterlichen Ausstattung versehen, ist hier wie in kaum einem anderen Sakralbau der Region noch die Atmosphäre einer mittelalterlichen Landpfarrkirche zu erleben. Der Besucher begibt sich auf eine 800-jährige Zeitreise; das Gebäude selbst und die Ergebnisse der in den letzten Jahren durchgeführten Untersuchungen erlauben dabei einen faszinierenden Einblick in den Bau und die Funktionsweise der Kleinkirchen jener Zeit.

Substanzverlust, Agonie und Wertewandel machen dessen ungeachtet keinen Halt vor einem solch bedeutenden kulturellen

Erbe. Wie andernorts auch haben jahrzehntelanger Leerstand und Nichtnutzung gerade in jüngster Vergangenheit die Sylbitzer Kirche an den Rand des Verfalls gebracht. Dass das Baudenkmal mittlerweile nicht mehr als gefährdet einzustufen ist, dass in seinen Mauern wieder kirchliche und kulturelle Veranstaltungen stattfinden können und dass die »Kirche im Dorf« allmählich erneut ihre ursprüngliche Bestimmung annimmt, nämlich der geistige und soziale Mittelpunkt der Dorfgemeinschaft zu sein, ist auch der Arbeit eines Fördervereins zu verdanken. Ehrenamtliches Engagement und institutionelle Denkmalpflege sind hier eine fruchtbare Symbiose eingegangen, die als stellvertretend für die zahlreichen, gleich oder ähnlich gelagerten privaten Aktivitäten in Sachsen-Anhalt gelten kann und ohne die unsere reiche Denkmallandschaft doch um Einiges ärmer wäre.

#### DER HISTORISCHE KONTEXT

Sylbitz im Saalekreis wird in den urkundlichen Quellen erstmals im Jahr 1260 erwähnt.<sup>2</sup> Leider hat sich das originale Dokument nicht erhalten, so dass hier auf die älteste Abschrift im Privilegienverzeichnis des halleschen Moritzklosters von 1558 zurückgegriffen werden muss (Abb. 1):

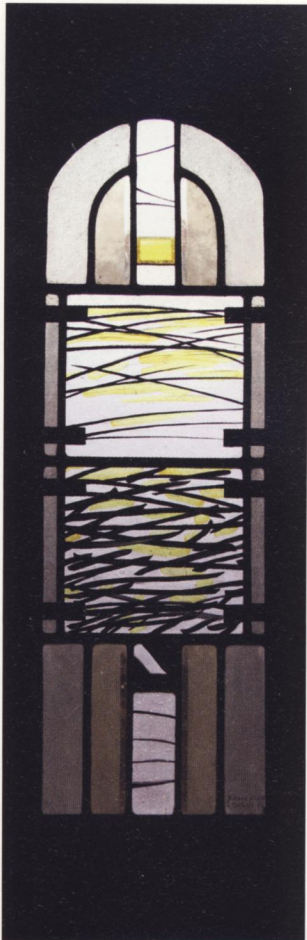


Der bestechend stimmungsvolle und mediävale Raumeindruck ist sowohl der erhaltenen mittelalterlichen Ausstattung als auch den in Farbe und Formgebung ausgesprochen zurückhaltend gestalteten, jüngeren Einbauten wie Kanzel, Empore oder Gestühl geschuldet.

Zwischen Saalraum und Sanktuarium vermittelt ein aus Sandsteinquadern gefügter und auf profilierten Kämpfern ruhender Triumphbogen (Abb. 9). In gleicher Gestalt präsentiert sich der Apsisbogen, nur in geringeren Dimensionen und mit andersartiger Profilierung der Konsolen. In der Apsis steht der massive, aus Sandsteinquadern gefügte Altarblock, der von einer gewaltigen Altarplatte gedeckt wird. Blickfang in der Apsis ist zudem das kleine Rundbogenfenster mit moderner Farbverglasung (Abb. 7). Im südöstlichen Wandbe-

**ABB. 6**

Das anfänglich freistehende Portal in der Nordwand der Kirche ist, seiner Bedeutung angemessen, aufwändig gegliedert und verziert. Pfosten und Rundstab weisen starke Schabe- und Wetzspuren auf (2009).



**ABB. 7**

Modern trifft alt: Das Fenster in der Apsis wurde von der Wallwitzer Glasgestalterin Gisela Krell im Jahr 2004 entworfen und angefertigt. Die in Grisaille ausgeführte und nur durch Gelbtöne bereicherte Glasmalerei mit dem bezeichnenden Titel »Licht und Finsternis« harmoniert auf stimmungsvolle Weise mit dem alten Gemäuer (2006).

**ABB. 8**

Die Nordwand des Chores von Süden (2009). Unter der hellen Kalktünche sind Malerereiste zu erkennen. Auf dem Baldachin des Gestühls befindet sich das heute leere Behältnis für eine Totenkrone.